

# ISRAELITISCHE GEMEINDE BASEL

## ZUM SCHABBAT

*Tora:* Dewarim (5. Buch Moses), 11:26 - 16:17      דברים יא, כו - טז, יז  
*Haftara:* Jeschajahu (Jesaja), 54:11 - 55:5      ישעיהו נד, יא - נה, ה

### Inhalt der Tora-Lesung

Sogleich nach der Besitznahme des Landes wird G'tt den Ort bezeichnen, wo sich sein Heiligtum erheben wird und wohin das Volk kommen soll, um einerseits die vorgeschriebenen wie auch die freiwilligen Opfer darzubringen, andererseits die Belehrungen seiner Führer zu empfangen. Eine der grossen Veränderungen, welche die Ankunft in Kanaan kennzeichnen wird, wird die Aufhebung der Pflicht sein, jedes Tier, das zum Genuss bestimmt ist, vor den Kohen (Priester) zu bringen und es erst zu essen, nachdem es als Opfer dargebracht worden war. Angesichts der grossen Distanzen, die von nun an das Heiligtum von dem über das ganze Land verstreuten Teilen des Volkes trennen werden, erlaubt die Tora, Fleisch zu essen in allen seinen Toren, das heisst im ganzen Land.

Die Tora spricht mit strengen Worten über jeglichen falschen Propheten oder jede Person, die einen fremden Kult in der Nation einführen möchte. Die Geschichte Israels soll eine ununterbrochene Kette von Überlieferungen bilden, deren Gegenstand das von Mose empfangene und dem Volk übermittelte Toragesetz ist. In den schwierigen Momenten wird man von G'tt inspirierte Männer aufstehen sehen, die dem Gesetz seine authentische Auslegung geben werden, die das Volk lenken und die als Richtpunkte in der Entwicklung des jüdischen Denkens dienen werden. Diese Propheten, denn das ist ihr Name, sollen Rechte auf eine absolute Autorität haben, dies aber nur vom Moment an, wo ihre Persönlichkeit unangreifbar sein wird in Gedanken und Taten der wahrhaften Überlieferung, entsprechend der Offenbarung am Sinai.

Dann folgen einige Gesetze betreffend die reinen und unreinen Tiere, die Zehnten, das Schabbatjahr und die Sklaven. Am Ende der Parscha findet sich das Gebot, die drei Wallfahrtsfeste - Schalosch Regalim - Pessach, Schawuot, Sukkot zu feiern und bei dieser Gelegenheit jeweils alle Männer Israels zu versammeln.

Herausgeber: Synagogenkommission der Israelitischen Gemeinde Basel, Leimenstr. 24, 4003 Basel  
E-Mail-Abonnement: Anmeldung: an [igb@igb.ch](mailto:igb@igb.ch), Archiv <http://home.tiscalinet.ch/igbforum/>  
Erklärungen auf Seiten 2 und 3: Nachdruck der Sidra aus dem Jahre 2004 im jüdischen Wochenmagazin TACHLES mit freundlicher Genehmigung der JM Jüdische Medien AG.  
Herr Edouard Selig hat die Tora- und Haftaralesungen zusammengefasst.  
Nachdruck nur mit Einverständnis der Synagogenkommission gestattet.  
Bitte beachten Sie, dass es in Basel keinen Eruw gibt.

## Inhalt der Haftara-Lesung

Haftara Reeh ist die dritte der Haftarot der Tröstung. In ihrem Mittelpunkt steht das Versprechen: Jedes Gerät (Waffe) geschmiedet gegen dich richtet nichts aus, und jede Zunge, die gegen dich auftritt zum Gerichte, sprichst du schuldig. Die Erfüllung dieses Versprechens ist abhängig davon, dass Israel den rechten der beiden vor ihm liegenden Wege wählt, mit denen die Parscha beginnt: Siehe, Ich lege euch heute Segen und Fluch vor. Weiter wird in der Haftara der äussere und innere Glanz von Zion beschrieben und betont, dass die Rückkehr nach Zion auch eine Rückkehr zu G'tt sein muss.

## Zur Problematik des Fleischessens

von Gabriel Strenger, Jerusalem

Angesichts der in der Schweiz anhaltenden Schächtdebatte ist unsere Sidra besonders aktuell. In ihr wird das Fleischessen gestattet – und wie wir sehen werden, ist das nicht selbstverständlich –, aber mit dem Schächtgebot eingeschränkt: «... so sollst du von deinem Rind und deinen Schafen, die Gott dir gegeben hat, schlachten nach der Weise, die ich dir geboten habe» (12:21). Diese hier angedeuteten Schächtvorschriften sind übrigens in der Thora nirgends zu finden, woraus wir schliessen können, dass dieser Vers auf das Vorhandensein einer mündlichen Überlieferung hinweist, in deren Kontext die Bibel zu interpretieren sei. Unsere inhaltsreiche Sidra handelt auch von der Beschränkung des Opferdienstes auf einen einzigen Ort. Interessanterweise wird in der ganzen Thora Jerusalem nirgends erwähnt, vielmehr ist immer vom «Ort, den Gott erwählen wird» die Rede. Erst 500 Jahre nach der Thoragebung eroberte König David Jerusalem und bestimmte diese Stadt als den Ort, an dem der Tempel errichtet werden sollte. Jerusalem wurde zum einzigen Ort, an dem der Opferdienst erlaubt sein sollte. Der freie, an keinen Ort gebundene Opferkult gilt in der Thora als heidnischer Brauch, der unbedingt zu bekämpfen sei: «Völlig vernichten sollt ihr die Stellen, wo die Völker, denen ihr im Besitze folgt, ihren Göttern gedient haben, auf den hohen Bergen und auf den Hügeln unter jedem grünenden Baum» (12:2). Es scheint beinahe, dass es der Thora in ihrer Regelung des Opferkultes vor allem um die Zügelung und Einschränkung des menschlichen Dranges zum Darbringen von Opfern geht: «Hüte dich davor, deine Ganzopfer an jeglichem Ort, den du siehst, darzubringen. Sondern an dem Orte, welchen Gott in einem deiner Stämme erwählen wird, dort bringst du deine Ganzopfer dar» (12:13–14). Aus heutiger Sicht ist dieses Bedürfnis, Opfer darzubringen, schwer nachzuvollziehen. Wir können uns kaum vorstellen, wie ein Mensch durch die rituelle Tötung eines Tieres Gott nahe kommen kann. Das Töten von Tieren ist kein ästhetischer Anblick und wird in heutiger Zeit in Schlachthäuser fernab des öffentlichen Auges verbannt. Wir möchten Fleisch essen, ohne uns wirklich Rechenschaft darüber abzulegen, dass dafür Lebewesen getötet werden. Doch zumindest theoretisch akzeptieren die meisten Leute das Töten von Tieren zu Essenszwecken, können aber mit einer religiös-rituellen Tötung von Tieren wenig anfangen. Unsere Gebete aber bitten um die Wiedereinführung des Opferdienstes: «Dein Wille sei es, Ewiger, unser Gott, dein Heiligtum schnell aufzubauen und seine Ehre zu erhöhen. Dort wollen wir vor dir die Opfer unserer Pflicht darbringen, die beständigen Opfer nach ihrer Ordnung und die zusätzlichen Opfer nach ihrer Vorschrift» (aus dem Feiertagsgebet). Vielen Juden, auch solchen, die diese Gebete regelmässig rezitieren, fällt es schwer, sich mit diesen Worten zu identifizieren. Töten zum Essen – ja. Aber Töten als Gottesdienst? Nun ist es bemerkenswert, obschon wenig bekannt, dass die Thora dem Essen von Fleisch eher skeptisch gegenübersteht. Gemäss der Ansicht von Rabbi Ishmael im Talmudtraktat

Chullin 16b, war «bassar taawa», also das Schlachten von Tieren lediglich zum Fleischgenuss, den Israeliten ursprünglich untersagt. Wollte jemand Fleisch essen, musste er es im Heiligtum als Friedensopfer darbringen, wonach es dem Besitzer des Tieres zum Genuss freigegeben wurde. Sehen wir uns dazu die zwei folgenden verblüffenden Bibelverse an: «Jeder vom Haus Israels, der einen Ochsen oder ein Schaf oder eine Ziege im Lager schlachtet, oder der sie ausserhalb des Lagers schlachtet, und es nicht zum Eingang des Stiftszeltes brachte, um es vor der Wohnungsstätte Gottes als Opfer für Gott nahezubringen: dem Manne wird es als Blut geachtet, Blut hat er vergossen!» (3. B. M. 17:3–4). Der Genuss von Fleisch ausserhalb des Tempeldienstes wurde von Moses erst später, in seiner Rekapitulierung und Ausgestaltung der Gesetze, gestattet. Diese Milderung des Gesetzes wird in unserem Wochenabschnitt mit dem technischen Grund gerechtfertigt, dass es den Israeliten im Land Israel nicht möglich wäre, für das Essen von Fleisch jedes Mal zum Tempel nach Jerusalem zu kommen: «Wenn der Ewige, dein Gott, dein Gebiet erweitern wird, wie er dir verheissen, und du sagen wirst ‹Ich möchte Fleisch essen›, weil deine Seele Fleisch zu essen begehrt, so darfst du nach dem ganzen Belieben deiner Seele Fleisch essen. Weil der Ort, den der Ewige, dein Gott, erwählen wird, dort seinem Namen die Stätte zu geben, fern von dir sein wird, so sollst du von deinem Rind und deinen Schafen, die Gott dir gegeben hat, schlachten nach der Weise, die ich dir geboten habe, und in deinen Toren essen, nach dem ganzen Belieben deiner Seele» (12:20–21). Die Thora stellt also die heute gängigen Prioritäten auf den Kopf: Tiere töten und essen, um sich Gott zu nähern: ja. Doch Tiere töten, nur aus Lust zum Essen? Schliesslich heisst es: «Dem Manne wird es als Blut geachtet, Blut hat er vergossen!»

Laut jüdischer Auffassung sollte das Schlachten von Tieren im Tempel, also im Zentrum der öffentlichen Aufmerksamkeit, vollzogen werden. Mir scheint, dass von uns damit Ehrlichkeit verlangt wird: Wenn ihr schon Fleisch essen wollt, dann müsst ihr euch bewusst sein, dass dafür Lebewesen getötet werden. Diese Gedanken finden sich in den Schächtvorschriften, worin steht, dass das Tier von einem Menschen getötet werden muss, und nicht etwa von einer Maschine. Das Tier darf nicht betäubt sein. Wenn der Schächter während des Schächtakts zaudert, macht dies die Schächtung ungültig und das Fleisch ungeniessbar. Das Schächten ist eine humane, für das Tier praktisch schmerzfreie Methode, doch ist es zugegebenermassen kein ästhetischer Anblick. Vielleicht mit Absicht nicht, damit wir uns unsere eigenen Prioritäten und Handlungen vergegenwärtigen. Denn die Thora lehnt jede Heuchelei ab und verlangt von uns eine ehrliche Auseinandersetzung mit unserer eigenen Natur. Das Töten von Tieren kann natürlich auch ganz abgelehnt werden. In der Tat war das Töten von Tieren laut biblischer Erzählung bis zu Zeiten von Noah gänzlich verboten. Ganz im Sinne der Paradiesgeschichte, in der Mensch und Tier in Harmonie miteinander lebten, war etwa Raw Kook der Ansicht, dass in messianischen Zeiten im Tempel eventuell nur noch vegetarische Opfer dargebracht werden würden. Doch abgesehen von jeder Spekulation bringt unsere Thora interessante Ideen und Werte an den Tag, die ernst genommen werden sollten: Die Erlaubnis, Tiere zu Essenszwecken zu töten, ist problematisch und nicht selbstverständlich; das Essen von Tieren nur für den Genuss ist eigentlich verwerflich und sollte ursprünglich nur im Rahmen des Gottesdienstes gestattet sein; auch die rituelle Opferung von Tieren wurde von der Thora drastisch eingeschränkt; das Töten von Tieren muss so schmerzlos wie möglich erfolgen, aber solange Menschen Tiere essen, soll die Tatsache des Tötens nicht vertuscht werden. Diese von unserem Wochenabschnitt abgeleiteten Gedanken sollten in der Schächtdebatte und in unserer Beurteilung der jüdischen Einstellung gegenüber Tieren unbedingt berücksichtigt werden.

# WEGWEISER DURCH DAS SCHABBAT-GEBET

	<i>Sefat Emet</i> (Rödelheim) Seite	<i>Schma</i> <i>Kolenu</i> Seite
Segenssprüche am Morgen: <i>Adon olam</i>	3-13	20-37
Beginn der Lobverse: <i>Baruch sche-amar</i>	17-32	292-328
Fortsetzung der Lobverse: <i>Nischmat kol chaj</i>	101-104	328-334
Segenssprüche vor dem <i>Schema Jissrael</i> : <i>Barechu</i>	104-109	336-344
<i>Schema Jissrael</i> und Segenssprüche danach	109-113	344-350
Leise Amida (Stehgebet) mit lauter Wiederholung	113-118	352-364
Tagespsalm: <i>Mismor schir</i>	84-85	366-368
Wechselgesang bei offener Lade: <i>An'im semirot</i>	301-302	374-376
Ausheben der Tora und Segenssprüche zur Lesung	118-120	378-390
Gebete nach der Haftara: <i>Jekum purkan</i>	120-121	390-394
Gebet für das Vaterland (auf deutsch)	<i>Blaues Buch</i> 10	
Gebet für Israel	<i>Blaues Buch</i> 10	394-396
<b>Segen für den neuen Monat</b>	122-123	396-398
⇒ <b>Rosch Chodesch Elul ist Dienstag/Mittwoch</b>		
<i>Aschrej</i> und Einheben der Tora	124-125	400-404
Leise Mussaf-Amida mit lauter Wiederholung	126-132	406-420
<i>Ejn kelokejnu</i> und Abschnitte aus dem Talmud	134-135	422-426
Schlussgebet: <i>Alejnu</i>	65	428-430
Kaddisch der Trauernden	64	430

Solange die politische Situation in Israel es erfordert, sagen wir:

אֲחִינוּ כָּל-בֵּית-יִשְׂרָאֵל הַנִּתְּוֹנִים בְּצָרָה וּבְשִׁבְיָהּ, הָעוֹמְדִים בֵּין בַּיִם וּבֵין בִּיבְשָׁהּ,  
הַמְּקוֹם יִרְחַם עֲלֵיהֶם וְיוֹצִיאֵם מִצָּרָה לְרִוְחָה וּמִמְאֲפָלָה לְאוֹרָה וּמִשְׁעָבוֹד לְגִאֲלָהּ,  
הַשְׁתָּא בְּעַגְלָא וּבְזִמְן קָרִיב, וְנֹאמַר אָמֵן. (Übersetzung siehe *Sefat Emet*, S. 59)

## **Heute (11. August):**

Mincha und Gedanken zum Wochenabschnitt	20.57
Maariw	21.37

## **Wochentags:**

Morgens: Sonntag (12. August)	07.45
Montag, Donnerstag, Freitag (13., 16. & 17. August)	06.45
Dienstag und Mittwoch (14. & 15. August) <b>Rosch Chodesch</b>	06.30
Abends: Sonntag bis Donnerstag (12. - 16. August)	19.30
Montag (13. August) <b>Jom Kippur Katan</b> , Mincha	13.35

## **Schabbat Schoftim (17./18. August):**

Eingang (Mincha & Maariw)	19.30
Schacharit	08.30